

Sankt Hieronymus, Schutzpatron der Übersetzer. Von Valéry Larbaud. (63.) München 1956, Kösel-Verlag. Kart. DM 4.—.

Der „vir trilinguis“ ist der geeignete Schutzheilige, anzurufen beim schwierigen Werk der Übertragung eines Schriftwerkes in eine andere Sprache. Sein Wissen, sein Temperament und Eifer befähigen ihn dazu, auch seine Kritik, wenn sie auch manchmal heftig wird. Nebenbei sei bemerkt: die Schreibung „posthum“ ist falsch; das Wort kommt von „postumus“.

Stift Klosterneuburg

Dr. Adolf Kreuz

Apologetik und Dogmatik

Der Kampf um Gott. Von Georg Siegmund. (262.) Berlin 1957, Morus-Verlag. Leinen DM 13.80.

Vor 20 Jahren erschien vom gleichen Verfasser die „Psychologie des Gottesglaubens“ (1937). Auch seine Schrift „Der Kampf um Gott“ bringt eine Psychoanalyse von Glauben und Unglauben. In reicher Zitation der einschlägigen Literatur wird das prometheische Unterfangen des Unglaubens von Homer bis Sartre in den verschiedenen Formen eines negativen, nihilistischen, voluntaristischen, postulatorischen, dynamischen Atheismus vorgeführt. Voltaire, Rousseau, Kant, Fichte, Feuerbach, Marx, Nietzsche, Lenin, Sartre heißen die Exponenten. Der eigentliche Widerpart des Gottesglaubens, der Hochmut, die Hybris, entpuppt sich als eine eigentümliche Absolutsetzung des eigenen Selbst, verbunden mit einer entsprechenden Relativierung alles anderen (S. 238). Dagegen steht die Gottesfurcht als Anfang der Weisheit, illustriert an Nietzsches Antipoden: Theresia von Lisieux. Das Buch ist geeignet, die Fronten zu klären in dem nie endenden Titanenkampfe, aus dem sich niemand heraushalten kann in neutraler Koexistenz. Möge es auch die Phalanx stärken, die für den Glauben leidet!

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Das Herz Christi. Von Jean Galot S.J. Aus dem Französischen übersetzt von I. Wessels. (248.) Freiburg/Schweiz 1956, Paulus-Verlag. Leinen sfr 12.95, DM 12.50.

Der hl. Lukas hat es unternommen, einen Bericht zu schreiben über die Begebenheiten, genau nach der Überlieferung der ersten Augenzeugen und Diener des Wortes (Lk 1, 1 f.). Galot hat es unternommen, „seines Herzens Sinnen“ nachzuspüren, die innerste Gesinnung Jesu zu erforschen, wie sie uns die Evangelien oft nur ahnen lassen, und so in das Herz des Gottmenschen einzudringen. Galots psychologische Analysen sind fern von Naturalismus und Sentimentalität; sie verharmlosen nicht, sondern führen, als gnadenhafte Frucht jahrelangen Betens und Schriftstudiums, hinab in den „Abgrund aller Tugenden“. Wer sich die Mühe nimmt, dieses Buch gründlich durchzustudieren, wird in ihm eine herrliche Illustration zum Rundschreiben Pius' XII. über die „Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu“ finden, reichste Anregung für Katechese und Homilie schöpfen und ein gutes Stück fortschreiten in der Erkenntnis „der Breite und Länge, der Höhe und Tiefe“ der geheimnisvollen Liebe des fleischgewordenen Wortes zum himmlischen Vater und zu den mit der Makel der Sünde befleckten Menschen. Als kleiner Schönheitsfehler sei vermerkt, daß oft die Stellen der zitierten Schriftworte nicht angegeben sind.

Westendorf (Tirol)

Josef Sterr

Kirche und Wagnis des Glaubens. Von Yves de Montcheuil S. J. Aus dem Französischen übersetzt von Alice Künneke. (X u. 202.) Freiburg 1957, Verlag Herder. Leinen DM 10.80.

Ein Vorzug der französischen Theologen ist ihre anregende Schreibweise und Darstellungskunst. Das vorliegende Werk vereinigt neben diesen Vorzügen mit seltenem Glück echte Treue zur Tradition mit dem Vorstoß in die Gegenwart. Das Buch ist für Laien gedacht und enthält 12 Vorträge über die Kirche, die der Verfasser 1942/43 vor katholischen Hochschülern in Paris gehalten hat. Die Themen (Kirche als Verbindung mit Gott, Reich Gottes, Neues Israel, Leib Christi; inneres Leben der Kirche; Katholizität und Heiligkeit; Aufgabe der Hierarchie und der Christen; Verhältnis zu den getrennten Kirchen, zum Heil der Nichtgläubigen, zur weltlichen Ordnung und zu den Missionen) sind (ihrem Anlasse entsprechend) theologisch-wissenschaftlich nicht

immer zu Ende gedacht. Aber die überall durchscheinenden Konturen lassen uns ahnen, was der im Alter von 45 Jahren von der Gestapo ermordete Dogmatiker uns noch hätte schenken können. Jeder, der diese mit der Nüchternheit eines wahrheits-suchenden Verstandes und zugleich mit der Wärme eines liebenden Herzens geschriebenen Vorträge liest, wird in der Liebe zur Kirche (oder wenigstens in der Achtung vor ihr) wachsen.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Lexikon der Marienkunde. Herausgegeben von Konrad Algermissen, Ludwig Böer, Carl Feckes, Julius Tytiak. 1. Lieferung. (191.) Regensburg 1957, Verlag Friedrich Pustet. Kart. DM 9.50.

Die Sitte, weitverzweigte Stoffgebiete in Lexikonform zu behandeln, führte zur Entstehung von Lexika der Philosophie, Theologie, Musik- und Kunstgeschichte. Daß nun auch ein „Lexikon der Marienkunde“ erscheint, kann nur begrüßt werden; bezeugen doch alle Schichten unserer Kultur Mariens geistige Gegenwart.

Das neue Marienlexikon, das sich durch seine vornehme Aufmachung und den großen Stab anerkannter Mitarbeiter auszeichnet, wird 2500 Textseiten, ungefähr 200 ganzseitige Kunstdrucktafeln und 1200 sonstige Abbildungen umfassen. Es wird alle Gebiete behandeln, in denen Maria auferscheint (Dogma und Dogmengeschichte, nichtkatholische Bekenntnisse und außerchristliche Religionen, Religionsgeschichte, Heilige Schrift, Kirchengeschichte, Hagiographie, Orden, Liturgie, Kultstätten, Brauchtum, Literatur, Kunst- und Musikgeschichte).

Die vorliegende 1. Lieferung (Aachen bis Anath) entspricht voll den Erwartungen. Die dogmatischen Artikel (Affinität, Ablass, Analogie) sind gut bearbeitet. Die biblischen Artikel behandeln unter anderem die Abstammung Mariens und die Frage nach dem Ort der Heimsuchung. Vortrefflich sind die Ausführungen über Maria in der Kunst (Ährenmadonna, Allerheiligenbild, Marienaltar). Ausführlich gewürdigt werden die Mariologen (auch die weniger bekannten). An österreichischen Marienwallfahrtsorten werden Absam, Adlwang und Alm genannt. Überrascht erfährt man, wie sehr Ägypten, Äthiopien, Albanien und Afrika von tiefer Marienliebe erfüllt sind bzw. unter Mariens Zeichen für Christus erobert werden. Alles in allem kann das Lexikon der Marienkunde allen geistig interessierten Marienverehrern (nicht zuletzt den Predigern) bestens empfohlen werden.

Wenn Fragezeichen gemacht werden dürfen, wären es vielleicht diese: Ist Adlwang (41) wirklich der bedeutendste Wallfahrtsort Oberösterreichs? Sind wir Katholiken nicht doch allzu bereit, der Marienfrömmigkeit unseres einfachen Volkes abergläubische Elemente (20) zuzubilligen? Sollen kirchlich nicht anerkannte Marienerscheinungen (37) in ein Lexikon der Marienkunde aufgenommen werden? Beweisen Zitate, wie sie sich Sp. 16 finden, den Glauben an Mariens unbefleckte Empfängnis?

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Die Wahrheit über die vier Letzten Dinge. Bearbeitet von Prof. Dr. Alois Riedmann. (Die Wahrheit des Christentums, Band IV.) (XVI u. 342.) Freiburg 1956, Verlag Herder. Leinen DM 21.80, brosch. DM 18.50.

Dem Verfasser verdanken wir eine große, moderne Apologetik „Die Wahrheit des Christentums“, die in den ersten drei Bänden die Wahrheit über Gott, Christus und die Kirche behandelt. Mit dem vorliegenden vierten Band findet das Werk seinen Abschluß. Die Lehre von den Letzten Dingen oder die Eschatologie wird gewöhnlich nur in der Dogmatik behandelt; hier wird sie vorwiegend in apologetischer Schau dargeboten. Riedmann geht von den außerchristlichen Auffassungen aus und schreitet dann weiter zur christlichen Lehre, die aus der Schrift, der Überlieferung und den Entscheidungen der Kirche erhoben wird. An der Spitze der einzelnen Kapitel faßt jeweils eine These das Wesentliche kurz zusammen. Die von der Kritik schon an den früheren Bänden gerühmten Vorzüge treten auch im Schlußband überzeugend zutage: souveräne Beherrschung des Stoffes, klare und übersichtliche Darstellung und leichtverständliche Sprache. Einen besonderen Vorzug sehe ich noch in den jeweiligen Schlußkapiteln, die die Haltung des Christen zu den Letzten Dingen zum Gegenstand haben. Die furchtbaren Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte und die ersten Aspekte der Zukunft, die irgendwie auch ihren Ausdruck in der Existentialphilo-